

Willi Kemp

## **Der Holzvogel „Zeisig“**

Die Arbeit „Zeisig“ ist die fünfte Arbeit aus der Serie der „Holzvögel“. Kennzeichnend für diese Serie, die im Jahre 2003 entstand, ist einmal die ungewöhnliche Form des Hauptteiles und die Anbindung eines oder mehrerer kleinerer Bilder an diesen Corpus. Das Werk „Zeisig“ besteht aus einem Holzcorpus, der nach einer Zeichnung des Künstlers geschnitten und dann von ihm bemalt wurde und aus drei Appendices.

Für Götz ungewöhnlich und neu ist die informelle (biomorphe) Gestalt des Hauptbildträgers. Die meisten informellen Bilder, nicht nur von K. O. Götz, bleiben im Rechteckformat. Nur Carl Buchheister, und später Hoehme und Schumacher, haben Bildträger mit irregulären Formen benutzt. Aber so außergewöhnliche, irreguläre Bildträger, wie sie Götz in der Holzvogel-Serie für den Corpus verwendet, kenne ich nicht. In dieser Arbeit entspricht die informelle Malerei dem informellen Bildträger und beides bildet eine innere Einheit.

Dagegen kommt die Aufteilung einer Arbeit in mehrere getrennte Bildträger bei K. O. Götz schon früh vor. Den frühesten Hinweis auf eine solche Möglichkeit gibt es in seiner Fakturenfibel, die Götz 1935 konzipiert und 1945 niedergeschrieben hat. In ihr geht es um Formfamilien und verschiedene Bildelemente, die sich aufeinander beziehen. Auf einem Foto (abgebildet in „Erinnerungen und Werk“, S. 419) sitzt er vor einem sechsteiligen Bild („Sechs Variationen über ein Thema“ von 1948), das über die Wand verstreut ist. Auch im Cobra-Bild, „Fünf Variationen über ein Thema“ von 1951 (abgebildet a.a.O., S. 493) sind fünf unterschiedliche Bildformate auf einer Wand verteilt und optisch zu einem Bild zusammengefasst. In diesen Arbeiten beziehen sich alle Teile auf das Ganze, sind aber nicht sichtbar miteinander verbunden. Sie stehen vielmehr in einem engen formalen und farbigen Zusammenhang und sind dadurch als e i n Bild kenntlich. In dieser Holzvogel-Serie dagegen streben die Einzelteile formal und auch farblich total auseinander, sind aber durch die ins Auge springenden Verbindungsstege fest miteinander verbunden. In den frühen Arbeiten konnte die Einheit der einzelnen Bildteile optisch und auch durch den Titel erschlossen werden, heute wird sie direkt und deutlich durch Verbindungen zwischen den Einzelteilen gezeigt. Allerdings hat die Verbindung auch eine bildnerische Funktion: die schwarzen Eisenstangen im Werk „Zeisig“ geben dem Ganzen ein konstruktives Gerüst, das wiederum in einem spannungsvollen Gegensatz sowohl zu den gemalten informellen Partien des Bildes als auch zum irregulären Corpus steht.

Nun umgibt der Künstler im „Zeisig“ den Corpus mit einem Kranz von regulären und, bei der so genannten Krone, mit einem quasi-regulären Bildträger, wodurch ein Überschießen des Informellen wieder zurückgestutzt wird und das Bild-Ganze in eine formal straffere Zucht genommen wird. Die Appendices, die links und rechts vom Corpus angebracht sind, haben reguläre, aber gegensätzliche Formen: der links vom Corpus angebrachte Bildträger hat eine Rechteckform, rechts ist es eine Kreisform. Das linke Anhängsel hat einen gelben Grund. Die Komplementärfarbe dazu ist Violett, die auf dem rechten Bildgrund erscheint. Der formale Gegensatz zwischen Rechteckform und Kreisform wird also auf farbiger Ebene wiederholt. Der obere, rot

bemalte Bildträger ist eine Mischung aus regulären und irregulären Formen. Die rote Farbe steht in einem Spannungsverhältnis insbesondere zum Blau des Corpus.

Es sind vielfältige Bezüge formaler und farbiger Art innerhalb des Bildkosmos vorhanden, die auf Ordnungsprinzipien hinweisen, die dem logischen Denken ähnlich sind. Es ist diese Bildlogik, die innere Notwendigkeit, die sich trotz aller impulsiven, gestischen Malerei bei einer intensiven Betrachtung erschließt. Es ist das auf dem anschaulichen Denken beruhende Konzept des Malers, das vor dem eigentlichen Machensakt entwickelt wird. Hierüber hat Karl Otto Götz schon 1972 zusammen mit seiner Ehefrau Rissa ein Buch geschrieben: „Probleme der Bildästhetik. Eine Einführung in die Grundlagen des anschaulichen Denkens.“ Vor diesem Bild „Zeisig“ wird deutlich, dass es zwar mit den Mitteln des Informel geschaffen wurde, aber im Ergebnis weit darüber hinaus weist auf eine völlig neue Art von Malerei, für die es noch keinen Begriff gibt.

Willi Kemp, im Januar 2004

(veröffentlicht in: „K.O. Götz – Ein Rückblick - Aktuelle Arbeiten“, Katalog zu Ausstellung Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen, und Ludwig Forum, Aachen (Hrsg.), S. 66-67; Aachen 2004)